

in Polen und Rußland herrscht, gewöhnt haben, eine größere Widerstandsfähigkeit besitzen. Sehr gut eignen sich für unser Klima auch Hafer und Gerste, die freilich nicht wie Roggen und Weizen als Winterung, sondern fast nur als Sommerung angebaut werden. Nur da, wo die Winterkälte gemäßig ist, bildet auch die Gerste eine einträgliche Winterfrucht. Die Gerste geht auch am weitesten hinauf nach Norden und am höchsten hinauf in den Gebirgen. Das kommt daher, daß manchen Gerstensorten schon zwei Sommermonate zum Wachstum hinreichen. Die Lebensdauer des Hafers ist aber länger; er bleibt daher auch hinter der Gerste zurück. So haben die einzelnen Getreidearten für die verschiedenen Gegenden eine verschiedene Bedeutung. Während die Gerste im hohen Norden eine Brotpflanze ist, wird sie schon in der Roggengegend zur Bierpflanze, und im Süden, wo der Wein das Bier verdrängt, wird sie fast nur als Pferdefutter gebraucht. So ergeht es auch dem Hafer. Er dient nur im Norden, in Schottland und Norwegen, zur Brotherstellung. Die Weizenarten behaupten zwar ihren Rang, allein schon jenseit der Alpen verlieren sie größtentheils die Bedeutung, die sie im mittleren und nördlichen Europa haben.

b. Nächst dem Klima hat der Boden großen Einfluß auf den Getreidebau. Alle unsere Getreidearten sind Trockenlandpflanzen. Zwar halten sie oft natürliche Überschwemmungen aus, wenn das Wasser langsam ab- und zufließt: stillstehendes saules Wasser tötet aber alle Getreidesaaten. Alle unsere Getreidearten verlangen auch einen durchlässigen Untergrund. Sonst aber sind ihre Anforderungen an die Beschaffenheit des Bodens verschieden. Der Hafer gedeiht auf schwerem und leichtem Lande, sofern es diesem an Feuchtigkeit nicht fehlt; Roggen und Hirse lieben einen sandigen und trockenen, Weizen und Spelz dagegen einen tonigen und feuchten Boden. Die Gerste paßt für den Mittelboden, der etwa zur Hälfte aus Ton, zur Hälfte aus Sand besteht. Oft gedeiht sie auch auf Ton- weniger sicher aber auf Sandboden. Dem Mais, wenn er als Körnerfrucht angebaut werden soll, muß ein leichter, warmer und tätiger Boden zugewiesen werden. Ein mäßiger Gehalt an Kalk ist für alle Getreidearten zuträglich. Ebenso ist ihnen allen ein mäßiger Gehalt an fruchtbarem, mildem Humus günstig. Dagegen bildet der lockere schwammige Torf- und Moorboden keinen guten Standort. Jedes Getreide hat einen Boden, eine Lage, worin es sich gefällt, sowie eine andere Stellung, in der es nicht fortkommen will. Etwas hinzwingen wollen, wo es seiner Bestimmung nach nicht hingehört, bleibt entweder eitles Bemühen oder gewährt wenig Nutzen. Die Natur in ihrem Gange meistern wollen, ist Unsinn, ihr folgen — Klugheit.

Dr. Kraußbauer, Dr. Helmkamp u. a.

163. Vom Roggen und Weizen.

1. Der Roggen.

a. Lieber Andres! Der Roggen oder das Korn ist unsere Hauptbrotpflanze. Fast 23% der gesamten Ackerfläche Deutschlands wird mit Korn